

ov. 4029

№ 4029 *



3960/12

1

Unpartheyische Betrachtungen

über

Den gegenwärtigen Zustand

Des

Deutschen Reiches

Nach vollzogener

Kaiserlichen Krönung.

1745.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.

1718

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

1718

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.



1718

Handwritten signature or initials, possibly 'L. 39'.





S einer anderen währenddem Interegno dem Publico mitgetheilten Schrift, Raisonnement über das neulich erfolgte Absterben des Kayser's und die bevorstehende Kayser-Wahl ist bereits deutlich und gründlich erwiesen worden, dass die wahrhaftige und wesentliche Glückseligkeit des Teutschen Reichs darinnen allein bestehe, wann das Durchl. Erb-Haus Oesterreich dessen Kayser-Thron besitzet, und die Reichs-Glieder samt und sonders, nebst ohnverbrüchlicher Beobachtung derer Grund-Gesetzen, mit demselben und unter einander aufs genaueste vereiniget seynd. Dem Allerhöchsten seye tausendmahl gedancket, das erste und vornehmste Stück von dieser erwünschten Glückseligkeit ist nunmehr bewürcket, ein von der Oesterreichischen Macht unterstützter und mit allen preyswürdigen Regenten-Tugenden vollkommen gezielter Fürst bekleidet den Kayser-Thron. Die Durchl. wohlgefennete Herren Erwähler ha-

n durch Dero bewundernswürdige Standhaftigkeit und patriotischen Eifer dem Heil. Reich seinen ehemahligen Glantz und Würde wieder gegeben. Wie viel Hoheit und Ansehen hat selbes in kurzer Zeit nach so langwieriger Bedruekung wieder erworben! welche glückliche Veränderung derer Umstände! der trotzig und bermüthige Feind ist von des Reichs - Boden durch die von dem Kaiserhaus Oesterreich und dessen Bunds-Verwandten, mit Hindansetzung der eigenen Anständigkeit, so mächtig geleistete Hülffe verjaget, und in der Besorgnis, in seinem eigenem Haus einen unannehmen Besuch zu bekommen, und dieses seynd die glücklichen Wirkungen von dem, wenn ein Reich sein wahrhaftes Interesse erkennt und beobachtet. Alle bisherige schädliche Irr- und Lustwege seynd nunmehr völlig verlassen, und man ist gegenwärtig wieder auf der alten Heerstrassen, auf welcher man so viele Jahrhunderte so glücklich gewandelt hatte. Allein hiemit seynd gleichwohl alle Berge noch nicht überstiegen, massen es nicht genug, daß man sich auf dem rechten Wege wieder befinde, man muß auch trachten, daß man darauf mit aller vollkommenen Sicherheit fortgehen könne, und um eben dieses ist es vermahln noch zu thun. Das Heil. Reich findet sich annoch vielen bedrohlichen Gefährlichkeiten ausgesetzt, indeme dessen hochmüthiger Erb-Feind zwar vor anjehovon dessen Boden vertrieben ist, jedoch die Lust dahin wieder zurück zu kehren, noch nicht abgelegt hat, sondern, um solches mit Nachdruck zu bewerkstelligen, nur mehrere Kräfte zu sammeln suchet. Indessen gehen die Vormauern des Reichs nach und nach verlohren, die Befestigung Freyburg ist niedergerissen, in denen Niederlanden fällt ein Platz nach dem andern, und ein gleiches geschieht in Italien. Das Kaiserhaus Oesterreich ist von Preussen annoch äusserst bedrängt, dessen Übermüth sich auch nicht gescheuet, einen Reichs-Congress währendem Interregno wieder alle Gesetze auf die unbilligste

ligste Art feindlich anzufallen. Nichts gefährlicher würde da-
ro seyn, als es darbey lediglich bewenden lassen, daß das blo-
Corpus des Reichs mit dem Durchl. Erz-Haus Oesterreich wieder
vereiniget seye, und sofort die Hände in den Schooß legen wollen, u-
die Macht dieses Hauses immer mehr und mehrers schwächen la-
sen. Vielnehr ist ohnverzüglich vornöthen, daß auch die hoch-
Reichs-Glieder samt und sonders sich untereinander, mit ihre-
neuem Oberhaupt, und andurch mit dem Durchl. Erz-Haus O-
sterreich aufs genaueste vereinigen. Diese Vereinigung muß not-
wendig aus der ohnverbrüchlichen Beobachtung derer Reich-
Grund-Gesetze entspringen. Denn des Teutschen Reiches wesent-
liche Grund-Verfassung erfordert ohnungänglich, daß dessen Gli-
eder unter- und miteinander aufs genaueste vereiniget seyen, und
ke vor einem, und einer vor alle stehen. Eben diese Grund-Geset-
ze erheischen auch die engste Verknüpf- und Vereinigung mit dem
von dem Himmel so sichtbarlich beschützten und dem Teutschen Re-
ich jederzeit so hochwehrt und schätzbar gewesene Durchl. Erz-Haus
Oesterreich. Wir scheuen uns gar nicht, die Pragmatische Sancti-
on als ein solches Reichs-Grund-Gesetz ebenfalls zu benennen. De-
ein Gesetz, worauf die Glückseligkeit, Wohlfarth und Sicherheit
eines Staates beruhet, kan mit allem Recht ein Grund-Gesetz, id
selben benahmset werden, und dieses alles findet sich bey der Pra-
gmatiscen Sanction. Alles bisherige Unheyl im Reich ist allein a-
der unterlassenen Beobachtung solthaner Sanction entstanden, i-
hero wird das Gegentheil aus genauer Erfüllung derselben ohnfe-
bar erfolgen. Das Heil. Reich hat diese Sanction durch einen
lenen Reichs-Schluss angenommen und aufs bündigste gewer-
ret; daher ist es auch diese Garantie zu leisten aufs genaueste v-
bunden. Die bisshero für die Neutralität zu stehen geschienen
Gründe substituirt gegenwärtig nicht mehr, darum hat man an

ne Ursache bey solcher ferners zu verbleiben, absonderlich da be-
ts eine mächtige Armee im Feld stehet, das Reich zu beschützen,
d man nichts anders zu thun hat, als mit selber sich zu verein-
hren. Was würde es sonst werden, wenn das Haus Bour-
n und Preussen ihren vorgesteckten Zweck überall nach ihrem
erlangen erreichen, und hernach dem Hause Oesterreich an allen
nden so zu reden auf den Nacken sitzen bleiben solten? würde
ohl dieses Durchl. Erz-Haus sodann seiner Macht gegen diese inn-
d ausländischen Feinde zur Vertheidigung des Reiches sich füh-
hin bedienen können, und wie würde es alsdann im Reich aus-
en, wenn solches sich dieser seiner mächtigen Stütze berau-
sehen sollte? wohin würde es auch endlich kommen, wenn
ancreich, Spanien und Preussen denen hohen Reichs-Gliedern
d andern Mächten verbieten wollten, nach ihrer Anständigkeit
d eigenen Sicherheit Bündnisse zu schliessen oder selbige nach sol-
n errichteten Bündnissen dieserwegen gleichsam zur verantwor-
ng stellen, bestraffen und mit Krieg überziehen wollten? wo wür-
alsdenn die allgemeine Freyheit und Sicherheit bleiben, wenn
in sich von anderen in seinem eigenem Haus Zwang auferlegen,
d Gesetze vorschreiben lassen mithin ihnen gleichsam nur zu gefal-
leben müste? Alle nur zu ersinnen vermindgende Bewegs-Grün-
von Freyheit und Sicherheit, Anständigkeit, Wohlfarth, Glück-
igkeit, Ansehen, Hoheit ic. streiten dannenhero für diese so ohnum-
iglich nöthige Vereinigung aller hohen Reichs-Glieder samt und
ders unter sich, mit ihrem Oberhaupt und andurch mit dem
rchl. Erz-Haus Oesterreich, massen wiedrigenfalls das gegen-
rtig Reichs-Systema nicht lan ge un angetastet bestehen würde.
an weiß zwar wohl, daß verschiedene sich vergeblich einbilden,
ob es sehr beschwerlich, wo nicht gar unmöglich seyn würde,
Bourbonisch- und Preussischen Macht zu gleicher Zeit hinläng-
länglich

länglichen Widerstand zu thun, geschweige solche gänzlich dämpfen, oder doch in die Schranken zu setzen, ihren Nachbarn fürhohin so, wie bishero, nicht mehr schaden zu können. Allein alles dieses seynd leere Einbildungen, und nur fürchterliche Schrecken-Bilder: denn man seye gewiß versichert, daß diese Potenzen, so mächtig als sie auch immer scheinen mögen, ihre bisherige überlegene Stärke bloß allein der Zeit-herigen Schwäche deren Rathschläger, oder der allzu langsamen Vollstreckung deren gefassten Entschliessungen zu danken haben. In der That aber ist Frankreich dermahlen schon ziemlich abgemattet, das Commerce fast gänzlich ruiniret, das Land vom Volck starck erschöpft, und die Schatz-Kammer ausgeleeret: Spanien aber wende bereits seine letzten Kräfte an. Preussen hat keineswegs ein natürliche, und aus seinen eigenen Ländern erziehende, sondern größtentheils aus andern Ländern erborgte und zusammen gebrachte Macht, und es wird seine Schwäche alsdann erst zeigen, wenn ihm dieser auswärtige Zuwachs entzogen, und es von mehr als einer Seiten angefallen werden kan. Man hat also alle diese Potenzen nicht so sehr, als man sich vorbildet, zu fürchten, wenn man sich nur rechtchaffen angreifen will. Allein man veräume hierinnfalls keine Zeit, man versammle alle nur mögliche Kräfte, man gehe diesen hochmüthigen, frechen und muthwilligen Feinden herzhafft unter die Augen, man bediene sich der gegenwärtigen so vortheilhaftigen Gelegenheit, diese Feinde zu demüthigen, welche vielleicht so bald oder nimmerniehr wieder kommen wird, man reaccumire mit denen beeden See-Machten das sogenannte alte und von Frankreich jederzeit so sehr geforchtene System, man rette die um Hülffe seuffzende Freyheit von Italien, und andurch zugleich die Würde und Hoheit des Teutschen Reichs, man komme denen Niederlanden zu Hülffe, und befreye die Re-

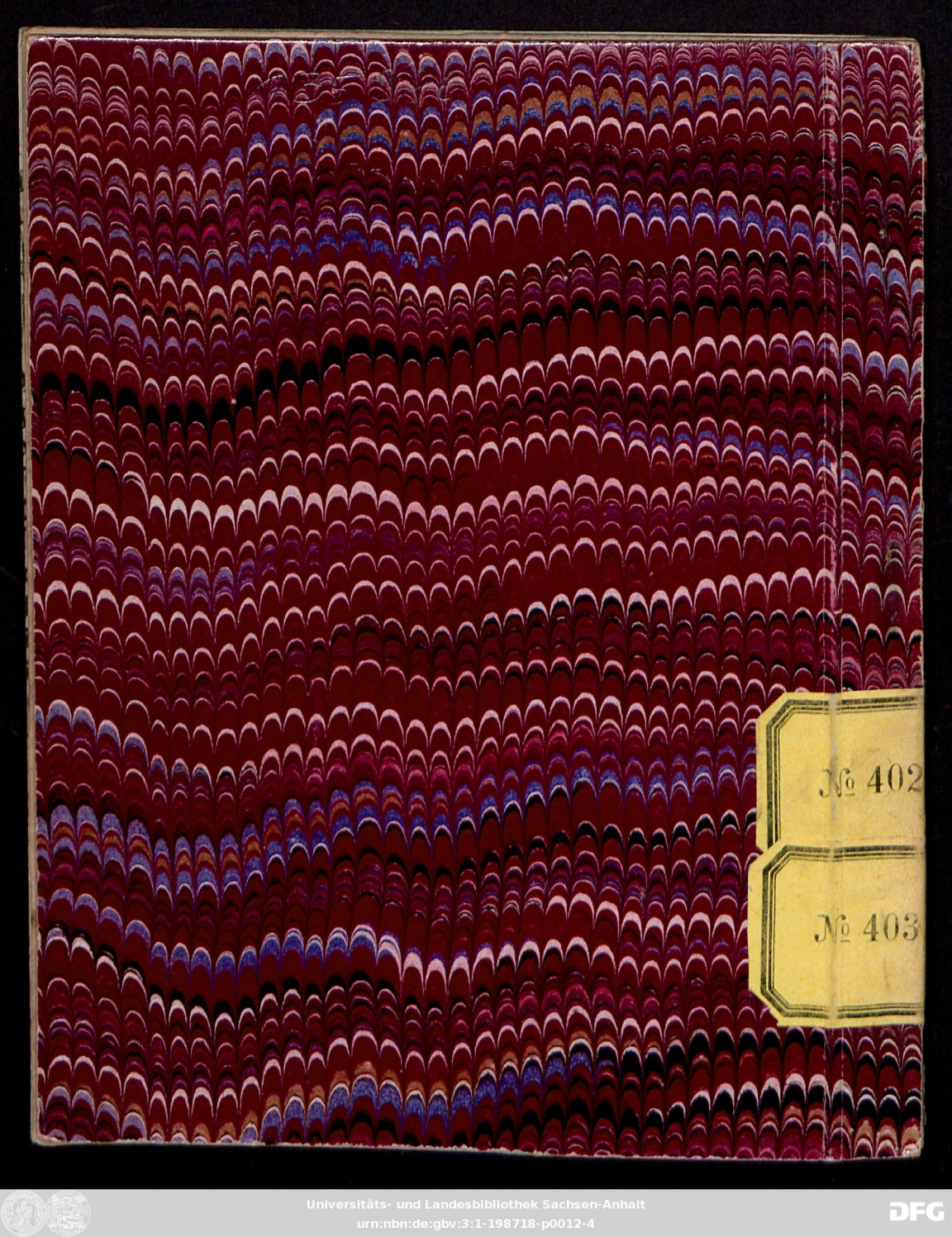
Public derer vereinigten Niederländischen Provinzen von dem
arch Frankreich androhenden Joche; Man sehe Engelland in
vollkommene Sicherheit; Man entreisse Preussen das an sich ge-
trachte Schlesien; Man suche des Reiches Gränzen an allen En-
den zu versichern und zu erweitern, und mache dem Haus Bour-
bon die Lust auf allezeit vergehen, dahin wieder zurück zu kehren;
Man trachte dem Allertheuersten Oberhaupt, welches aus einer
lang unvergleichlichen, und niemahlen erhörten Großmuth sein
väterliches Erb-Gut für die Wohlfahrt des Reichs aufgeopfert,
solches wieder herbey zu bringen; Man greiffe sich auch über
Vermögen an, denn die süßen Früchten eines darauf folgenden
lang-jährigen Friedens werden allen gethanen Aufwand reichlich
wieder ersetzen. In Summa, man vereinige sich als Glieder un-
ter sich selbst, mit seinem Allerwürdigsten Oberhaupt, und an-
dere mit dem Durchlauchtigsten Erb-Haus Oesterreich, welches
dem Teutschen Reich jederzeit, und sonderlich lechtin durch die grös-
ste Heldin aller Zeiten, der Königin in Ungarn und Böhmen, und
nunmehr regierenden Kayserin Majestät, wider seine Feinde so
treulich und tapfer beygestanden. Der Himmel wird eine so glori-
reiche und höchst-gerechte That, nach wenigen gethauen vigoreusen
Feldzügen, mit vielfältigen Seegen und Siegen bekronen, und die
gedemüthigten inn- und auswärtigen Feinde werden künfftighin
des Teutschen Reiches Scepter und Hoheit mit aller Ehr-
furcht erkennen und verehren müssen.



135 986

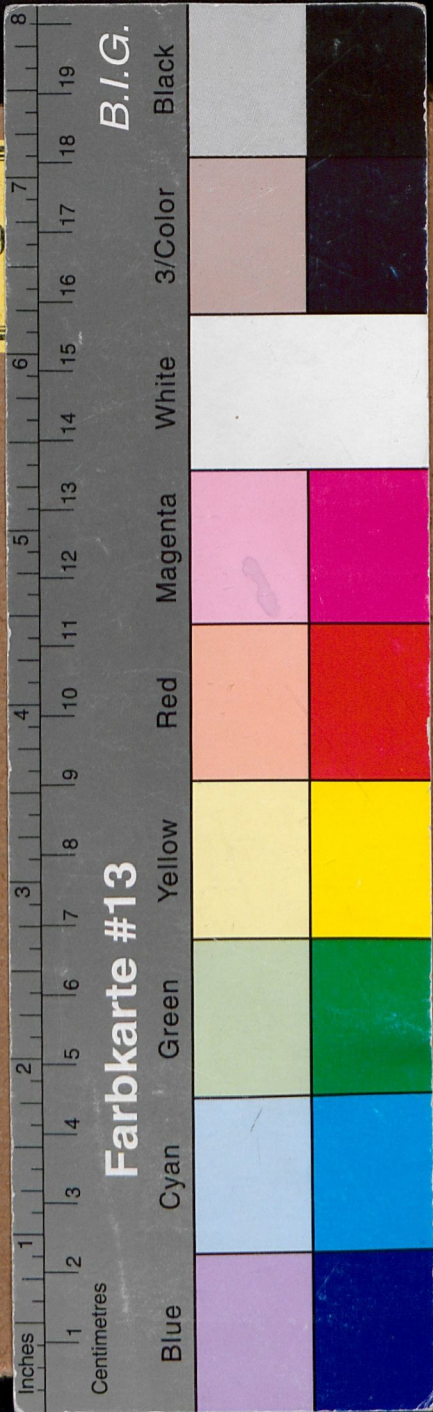
X 232 1214





№ 402

№ 403



3960/62

1

Unpartheyische Betrachtungen

über

Den gegenwärtigen Zustand

Des

Deutschen Reiches

Nach vollzogener

Kaiserlichen Krönung.

1745.